

Rauchverbot

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604862>

Nutzungsbedingungen

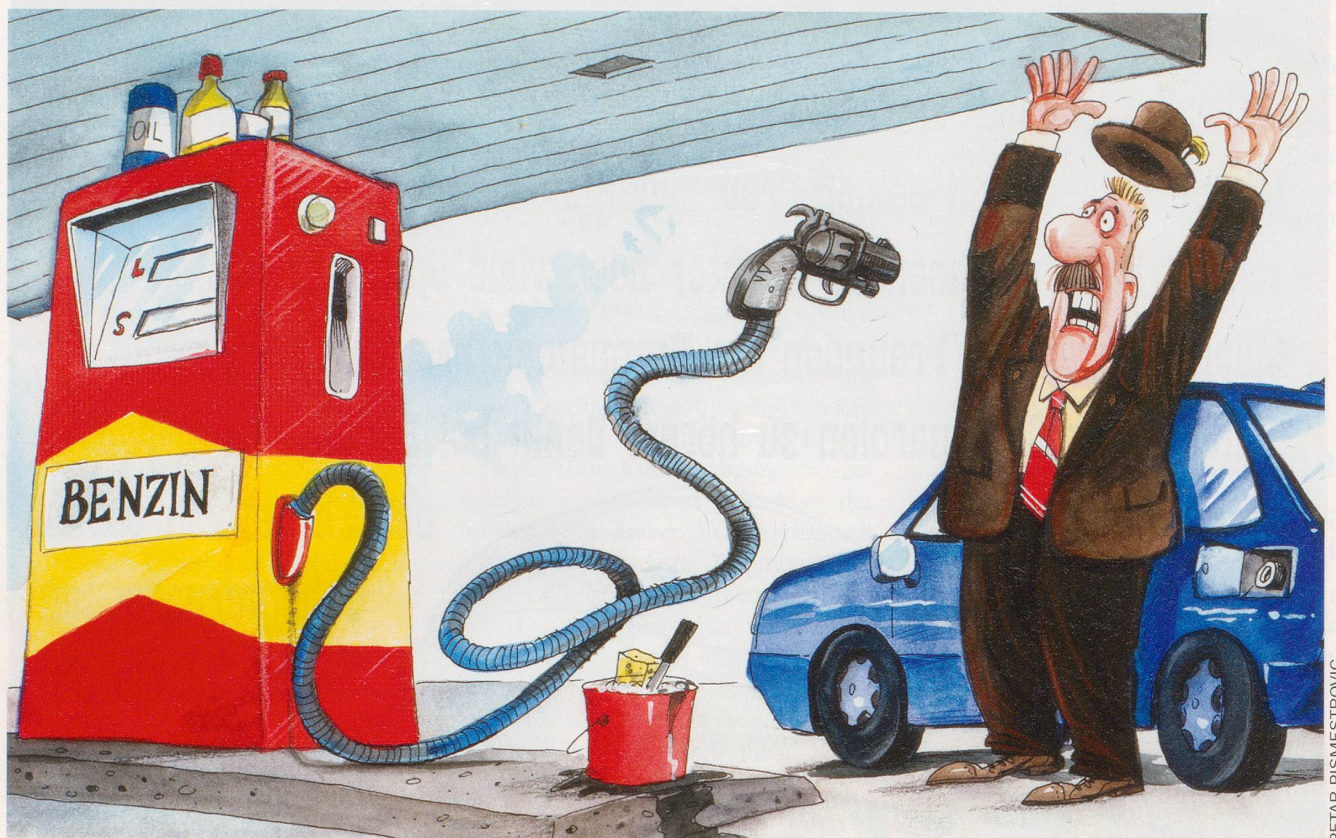
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PETAR PISMESTROVIC

Sonnenseite

Ein Pärchen am Karibikstrand.
Sie döst schon eine Weile.
Er, Wirtschaftswoche in der Hand,
stösst auf die fette Zeile:
DER ÖLPREIS SINKT.
Drauf sie: Au fein!
Dann reib' mir mal den Rücken ein!

Dieter Höss

Rauchverbot

Amerika hat's vorgemacht
und Brüssel auf den Plan gebracht.
In Restaurant und Kneipen droht
europaweites Rauchverbot.

Sind auch die Wirte sehr erbost,
so sei gesagt für sie zum Trost:
Weit schlimmer wären sie bedroht
von einem strikten Trinkverbot.

Gerd Karpe

Im Fusionitis-Fieber

Joachim Martens

Noch im Februar hatte Heinz-Werner Meier, Aventis-Chef Deutschland, aufgebraute Mitarbeiter in Frankfurt am Main beruhigt: «Man soll sich nicht in die Hose machen, bloss weil die komischen Sanofi hier aufgetaucht sind.» Nur zwei Monate später liegt offenbar ein Fall von Inkontinenz vor. Das Fusionitis-Fieber zwischen den Pharma-Unternehmen Aventis und Sanofi in Frankreich ist voll ausgebrochen. Die Regierung in Paris beschleunigte, als hätte sie ein Aufputschmittel verabreicht bekommen, die Behandlung des deutschen Patienten. Er erhielt noch eine wirkungsvolle Milliarden-Finanzspritze. Diese Therapie schlug bei Aventis gut an, so dass sich der Konzern unverzüglich in das Bett von Sanofi begab. Die Berliner Regierung sah dem Treiben untätig zu, als hätte

sie ein Schlafmittel bekommen. Einen klaren Kopf ohne Medikamenteneinfluss behielt der Schweizer Novartis-Konzern, der Verhandlungen mit Aventis über eine Gegenofferte aufnehmen wollte. Als er sah, dass Paris nach einer Doktor-Eisenbart-Methode kurieren wollte, zog er sich zurück.

Die Arbeitnehmer von Aventis haben wieder ein Medikament zur Ruhigstellung erhalten. Diesmal von Jean François Dehecq, dem Chef von Sanofi: «Die Beschäftigten in Frankfurt haben keinen Grund zur Sorge.» Möglicherweise vergisst der Sanofi-Boss eines Tages sein Mittel zur Bekämpfung des Kurzzeitgedächtnisses und es stellen sich in dieser Hinsicht doch fatale Risiken und Nebenwirkungen ein. Denn Deutschland, einst als «Apotheke der Welt» bezeichnet, wird immer mehr auf den Platz einer Filiale gedrängt.